

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Harmony-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 20 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. Laxenburg 13. September d. J. an dem Westprimar Domkapitel: zum Segens-der Archidiacon den ersten Magister Canonicus und Dompfarrer Stefan Priberl; zum ersten Magister Canonicus den zweiten Magister Canonicus Johann Markovicz; zum zweiten Magister Canonicus den dritten Magister Canonicus Josef Remeth und zum dritten Magister Canonicus den Pfarrer und Dechant zu Kaposvár Lazarus Tallian de Viziel aller gnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Substitutanten-Adjunkten Konstantin v. Uoz zum Substituten im Raasdauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Actuar Franz Felsar zum provisorischen Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes in Jungbunzlau ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Unter-Real-Schullehrer in Waidhofen an der Ybbs Leopold Saggmann, den Unter-Real-Schullehrer in Gran, Karl Trampich und die Unter-Real-Schul-Supplementen in Fünfkirchen, Josef Felsmann und Paul Fuchs, zu Lehrern an der Unter-Realschule in Fünfkirchen ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Zweiter Theil, XV. Stück, XI. Jahrgang 1859.

### Inhalts-Übersicht:

Nr. 15. Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 28. August 1859, womit das Krankenhaus in Laibach als allgemeine öffentliche Krankenanstalt erklärt wird.

Laibach den 23. September 1859.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Am 20. September 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

Nr. 175. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, der Polizei und des Armee-Ober-Commando's vom 18. September 1859, betreffend die Aufhebung des Ausnahmezustandes im venetianischen Verwaltungsgebiete.

Wien, 19. September 1859.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. September.

Die Vorgänge an der Peiho-Mündung werden uns von den Journalen Englands und Frankreichs mit allen Einzelheiten erzählt; über die Unterwerfung des Kaukasus unterrichten uns Depeschen auf's Genaueste; selbst über die deutsche Bewegung werden wir auf dem Laufenden erhalten — nur in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten tappen alle Blätter im Dunkeln und referiren nur, was gut und schlecht unterrichtete Korrespondenten darüber äußern. Das hat seinen Grund in dem Schweigen, in welches sich die Cabinete von Paris und Wien hüllen, in der Undurchdringlichkeit, welche das Hotel „Baur“ in Zürich umgibt, und in dem Jaunsgeächte der französischen Politik überhaupt. Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn Alles, was über diese Angelegenheit

verlautet, auf mehr oder minder lähnen Hypothesen beruht. Dahin zählen wir auch die Ansicht eines „Times“-Korrespondenten, der da meint, wie die Sachen stünden, bliebe kein anderer Schluß als ein Bonaparte an der Spitze Mittelitaliens. Die Angelegenheit Mittelitaliens ist indeß in einem Uebergangsstadium. In Vioritz schreiben wichtige Dinge vorzugehen; es bestanden sich daselbst nebst Walewski und dem Fürsten Metternich, Lord Cowley und — was sehr auffallend ist — Graf Cavour. Eins der Hauptziele der Napoleon'schen Politik, ein europäischer Kongreß, der die Revision der Verträge von 1815 zur Grundlage haben wird, soll, wie es heißt, dennoch zu Stande kommen. Es sei uns gestattet, vorderhand noch daran zu zweifeln.

In Bezug auf die deutsche Bewegung erfährt man jetzt, daß die österreichische Depesche an die deutschen Mittelstaaten, deren Existenz oft bezweifelt wurde, nun doch existirt. Der Wiener Korrespondent der Berliner „Bank- und Handels-Zeitung“ gibt einen getreuen scheinenden Bericht darüber. Darin heißt es: Die Depesche (nicht Note) ist am 6. September datirt und an alle Agenten bei den deutschen Höfen gerichtet, auch an den Freiherrn v. Koller. Sie ist mithin ohne allen Zweifel auch von diesem mitgetheilt, oder sie wird dem Minister v. Schlegel, der ja wohl in Berlin noch nicht anwesend ist, nach seiner Rückkehr mitgetheilt werden, denn der Gesandte ist dazu ausdrücklich beauftragt. Was ich über den Inhalt erfahren, faßt sich dahin zusammen, daß Graf Rechberg es als seine Meinung über die Bewegung ausdrückt, es sei nicht rathsam und mit dem monarchischen Prinzip nicht verträglich, die Initiative zu der von allen Seiten als ein Bedürfniß empfundenen Verständigung über Abänderung einzelner Bundeseinrichtungen Anberufenen zu überlassen, während es die Aufgabe der den deutschen Bund bildenden Souveräne und freien Städte sei, sich über das, was Noth thue, zu einigen und zu der Ausführung des als geboten und ausführbar Erkannten Hand anzulegen. Zu diesem Ziele werde man nicht gelangen, indem man einer von unten her eingeleiteten, in ihren Absichten und Zielpunkten unklaren Bestrebung Vorschub leiste. Das ist die gedrängte Analyse des wesentlichen Inhalts eines Aktenstückes, das in der gemessenen Sprache und in würdiger, nach keiner Seite hin verlegender Form viel eher als ein Schritt zur Vermittlung der in Deutschland schroff gespaltenen Meinungen über die Bundes-Zentralgewalt, als zur Erweiterung jener Spaltungen aufgefaßt zu werden verdient.

Der Wortlaut dieses Aktenstückes soll demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden, was jedenfalls das beste Mittel ist, allen falschen Interpretationen zuvorzukommen.

Das Reichsgesetzblatt hat eine Verordnung vom 18. d. M. verkündet, durch welche in Gemäßheit einer kaiserlichen Entschliessung vom 11. d. M. der „Ausnahmezustand“ im venetianischen Verwaltungsgebiete sammt Mantua vom 1. Oktober aufgehoben wird, und die Zivilbehörden wieder in kompetenzmäßige Wirksamkeit treten. Von diesem Tage wird für den Sprengel des venetianischen Obergerichtes und für das demselben einverleibte Gebiet von Mantua hinsichtlich der Verbrechen des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung, der Belästigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses und der Störung der öffentlichen Ruhe, des Aufstandes, des Aufzuges, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, das Landesgericht Venedig als ausschließendes Strafgericht fungiren, und an dasselbe sind auch die noch schwebenden Untersuchungen abzugeben.

Einem besonderen Verfahren werden unterzogen: der unerlaubte Besitz von Waffen und Munition, die Verbreitung aufreizender Kundmachungen und Druck-schriften, sowie das Anbringen von derlei Plakaten

und das Anbringen solcher Plakate, das Tragen revolutionärer Abzeichen oder der Uniformen von aufgelösten oder ungesetzlich bewaffneten Körpern, politisch aufreizende Demonstrationen aller Art, insbesondere Angriffe gegen Zigarrenraucher, das Singen revolutionärer oder aufwieglicher Lieder, thatsächliche Angriffe und öffentliche Beleidigung von Militärpersonen außer Dienst. Diese Uebertretungen werden mit Arrest von 3 Tagen bis 3 Monaten und beim Hinzutritt erschwerender Umstände, bis 6 Monaten bestraft, und kann die Strafe verschärft werden. Als Berichte erster Instanz für die Untersuchung dieser Vergehen sind die Delegationen und in Venedig die Polizei-Direktion, als zweite Instanz die Statthalterei bestimmt. Gegen ein in zweiter Instanz bestätigtes Strafurtheil findet keine weitere Berufung Statt.

Laibach, 22. Septbr.

Ueber das jüngste Gemeindegesetz und über die Aenderungen, denen dasselbe auf Grund einer neu erworbenen Anschauungsweise unterworfen werden soll, bringt das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ vom 21. d. M. folgenden wichtigen, in der ganzen Monarchie gewiß mit Beifall aufgenommenen Artikel: „Unter die ersten Gegenstände, womit sich das neue Ministerium beschäftigte, gehörte die für den Grundbau des Staatsorganismus so hochwichtige Regelung der Gemeindeverhältnisse.“

Es galt zunächst, das vor wenigen Monaten erlassene Gemeindegesetz den Verhältnissen der einzelnen Kronländer anzupassen und in praktisch durchführbare, der Selbstverwaltung der Kommunen freieren Raum gewährende Gemeindeordnungen für Land und Stadt umzuwandeln. Wir hatten Gelegenheit, von einem eben so bedeutsamen als umfassenden Erlasse Einsicht zu nehmen, welchen der Minister des Innern, entsprechend den hierüber in der Minister-Konferenz festgestellten und von Sr. Majestät genehmigten Beschlüssen bereits an die meisten Landesdeputirten gerichtet hat. Bekanntlich ward schon bei dem Erlassenen des Gemeindegesetzes im April d. J. angeordnet, daß die für die einzelnen Länder und Städte zu entwerfenden Gemeindeordnungen von eigenen Kommissionen mit Zuziehung von Vertrauensmännern verschiedener Klassen der Bevölkerung verfaßt werden sollten. Der erwähnte neue Erlaß enthält nun nähere Weisungen über die Aufgabe, deren Lösung von den Kommissionen erwartet wird, und über die Zusammenziehung der Kommissionen selbst.

Bei der Berathung der Gemeindeordnungen soll vor Allem auf die Zuhandbringung eines einfachen, leicht faßlichen, und die wesentlichen Normen über die Einrichtung und Verwaltung der Kommunen enthaltenden Gesetzes gesehen, das Detail der Nebenbestimmungen ausgeschlossen oder besondern Instruktionen vorbehalten und das Zusammengehörige überall, ohne sich an die stoffliche Anordnung des Gemeindegesetzes vom April d. J. zu binden, in übersichtliche Verbindung gebracht werden.

Nicht bloß formelle und ergänzende Anträge zu diesem Gemeindegesetze werden erwartet, sondern auch meritable Aenderungen desselben, namentlich insofern sie sich durch besondere Provinzialverhältnisse oder durch das Bedürfniß einer unabhängigeren Stellung der Gemeinde oder einer erweiterten Öffentlichkeit im Gemeinleben begründen, in den Kreis der Berathung zugelassen.

Aber auch über den Bereich der eigentlichen Gemeinde-Ordnung hinausgreifende Gegenstände wurden den Kommissionen zur Beurtheilung vorgelegt. Der Wunsch, zur Besorgung öffentlicher Angelegenheiten, die bisher Regierungsbehörden übertragen werden mußten, auch andere Organe heranzuziehen, führte dahin, nicht nur die Frage, welche dieser Angelegenheiten, in welchem Umfange und in welcher Weise

ste den Gemeinden anzuvertrauen wären, von den Berathungs-Kommissionen begutachten zu lassen, sondern auch die noch weitergehende wichtige Frage, ob und wie zwischen die Gemeinden und die untersten landesfürstlichen Behörden gestellte Organe durch Gruppierung der Gemeinden und Gutsgebiete in ganzen Bezirken oder Theilen derselben gebildet werden könnten, um von ihnen Geschäfte der dormaligen Bezirks- und steueramtlichen Gestalt, namentlich der Waisenverwaltung und sonstiger Rechtsfachen, einer friedensrichterlichen oder polizeilichen Gewalt, der Tutel über die Gemeinden und dergleichen besorgen zu lassen.

Nachdem auf diese Weise den beratenden Kommissionen eine bestimmte Richtschnur und eine wesentlich erweiterte Wirksamkeit vorgezeichnet worden, geht der Erlaß des Ministers des Innern auf die Zusammenfügung der Kommissionen selbst, der eine mit der Wichtigkeit der Aufgabe erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist, über.

Obne Vorbehalt einer weiteren Bestätigung wird die Berufung der Vertrauensmänner, nämlich der „Männer, welche das Vertrauen der Bevölkerung genießen und das der Regierung verdienen“, den Landeschefs überlassen und dabei angedeutet, daß für deren Wahl und Befähigung Urtheilsfähigkeit, Verstandniß der zu beantwortenden Fragepunkte, der Besitz praktischer Erfahrungen im Gemeindeleben, entscheidend sein und für die Berathung der Landgemeinde-Ordnung insbesondere darauf gesehen werden soll, nebst den Repräsentanten des großen Grundbesitzes auch solche Vertrauenspersonen der Kommission beizugesellen, welche die Interessen der minder begüterten Schichten der Bevölkerung zu vertreten geeignet sind.

Indem wir noch erwähnen, daß der Minister des Innern den Landeschefs die eindringlichste, aber auch schleunigste Behandlung der ganzen Angelegenheit empfahl, können wir nicht umhin, die Ueberzeugung kundzugeben, man werde überall von diesem ministeriellen Erlasse mit Befriedigung Kenntniß nehmen, als einem Beweise des ernstlichen Eifers, mit welchem das Ministerium sein Programm auch in allen, das Gemeinwesen betreffenden Richtungen durchzuführen bestrebt ist.

**Korrespondenz.**

**Graz, 20. Septbr.**

1 Nachdem von dem hohen Ministerium des Innern über Antrag des k. k. Industrie- und Gewerbevereines der gewerbliche Aushilfskassen-Verein bewilligt und der vorgelegte Statuten-Entwurf in seinem ganzen Umfange von der h. Statthalterei genehmigt worden, hat am 22. v. M. in den Lokalitäten des k. k. Industrie- und Gewerbevereines die 198ste Direktions-Sitzung stattgefunden, bei welcher die Angelegenheiten des zu gründenden gewerblichen Aushilfskassen-Vereines berathen wurden, in Folge welcher Beratungen zahlreiche Einladungen zur Bildung eines Comité's aus Personen des Handels- und Gewerbestandes stattgefunden haben. Dieses Comité hat jedoch nur die Aufgabe, die ersten Einleitungen zu beraten, welche nöthig sind, auf das sobald als möglich die erste General-Versammlung der Mitglieder des Vereines zusammentreten könne, und zu diesem Ende einen engeren Ausschuß zu wählen, dem die weiteren Schritte zu übertragen wären. Um aber den eingeladenen Comité-Mitgliedern, deren erste Versammlung auf die nächste Zeit nach Beendigung des Herbstmarktes festgesetzt wurde, die Ertheilung ihres Rathes thunlichst zu erleichtern und das handel- und gewerbetreibende Publikum über den zu gründenden Verein aufzuklären, hat die Direktion des k. k. Industrie- und Gewerbe-Vereines mehrere Erläuterungen über Zweck und Natur des bewußten Vereines bekannt gemacht; und so werden wir endlich bei dem nicht zu bezweifelnden kräftigen Zusammenwirken aller derjenigen, für welche dieser Verein wohlthätig werden soll, — und dieß ist keine geringe Zahl — ein Institut in's Leben treten sehen, dessen Errichtung für unsere Landeshauptstadt schon längst ein wahres Bedürfniß gewesen. Den Impuls dazu gab noch weiland Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann in der letzten Zeit seines besonders für die Steiermark segensreichen Lebens und Wirkens, und es ist darnum eine heilige Pflicht, daß das Andenken des hohen Verbliebenen auf jede mögliche Art von den dankbaren Bewohnern dieses Landes geehrt werde. Wie man hört, wird das Comité, welches die Errichtung eines Denkmals für Höchstendenselben in Berathung nehmen wird, nach Beendigung der Ferien, Anfangs Oktober, seine erste Sitzung halten.

Aus Anlaß der kriegerischen Ereignisse wurden im Mai die vom Grazer Comité veranstalteten Sammlungen für die Schiller-Stiftung bis auf Weiteres eingestellt, welche Beiträge laut des veröffentlichten Schlußverzeichnisses zusammen 569 fl. 24 kr. öst. W. und 3 Dukaten in Gold ausmachten. Außer diesen hier im Orte eingegangenen Beiträgen wurde auch in Kon-

stantinopel durch Sr. Excell. den österreichischen Gesandten Freiherrn v. Prokesch-Osten in warmer Theilnahme für den ersten Zweck eine Sammlung eingeleitet, welche dem Grazer Schiller-Stiftungs-Comité eine Summe von 255 fl. 52 kr. eintrug. Mit dem Eintreten friedlicher Zeitverhältnisse hat nun, wie die „Grazer Tagespost“ berichtet, der prov. Vorstand der Dresdener Schiller-Stiftung dem Vorstande der Grazer Filiale Herrn v. Holtei bekannt gegeben, daß er gegenwärtig wieder seiner ehrenden Obliegenheit zu entsprechen im Begriffe steht, wobei dankend und anerkennend auf das selbst in der jüngsten verhängnißvollen Zeit Geleistete zurückgeblückt wird. Die Comité's werden zu einer gemeinsamen Berathung für Anfang Oktober nach Nürnberg oder Dresden eingeladen.

Donnerstag kam Weilen's romanische Tragödie „Tristan“ auf unserer Bühne zur Aufführung, welche Novität, obgleich im Ganzen kalt aufgenommen, dennoch von vielen Seiten wegen seiner poetischen Schönheiten freundliche Anerkennung fand, und es steht zu erwarten, daß das Stück, welches jedenfalls eine edlere Richtung vertritt, bei seiner Wiederholung eine einträglichere Würdigung erfahren werde, da mit Eintritt der längeren Abende auch der Besuch des Theaters ein zahlreicherer sein wird. Die Schauspieler unterzogen sich mit lobenswerthem Eifer ihrer Aufgabe. — Samstag wagte ein Fräulein Weick, Schülerin der hiesigen Schauspielerin Dorville, in Albin's „Kunst und Natur“, als Polixena, ihren ersten theatralischen Versuch und erhielt wegen ihrer vielversprechenden Anlagen reichlichen Beifall. Sie ist eine geborne Grazerin, sowie jene junge Tänzerin, die unlängst unter dem Namen „Lamare“ in dem Kärtner-Theater in dem Ballet „Carnivals-Abenteuer“ mit so vielem Glücke debutirte, so daß man ihr eine bedeutende Zukunft prophezeite, eine geborne Steiermärkerin ist.

Häufige Regen, sogar schon ein Nachtreif und kalte Winde verkünden uns den einbrechenden Herbst, der sich heuer früher geltend macht, als es sonst in Graz der Fall zu sein pflegt, und schon sieht man wieder einzelne Studirende von den Ferien heimkehren, während die Zeitungsblätter den Beginn des Schulunterrichtes und der Vorlesungen an den verschiedenen Lehranstalten verkünden. Leider hat die hiesige st. st. technische Lehranstalt einen Verlust zu beklagen, indem einer ihrer tüchtigen Professoren, J. Bauer, auf seiner Reise, die er zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit nach Obersteier unternommen, von einem typhösen Fieber ergriffen wurde, an welchem er am 8. d. M. zu Anitzfeld verstarb.

Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß die Deputation der k. k. Steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft von Sr. k. k. Apostolischen Majestät auf die von derselben unterbreitete Bitte um Suspendirung des neuen Verzehrungssteuer-Gesetzes für Wein und Most die beruhigende Zusicherung erhalten habe, daß dieses Gesetz vorläufig bis zum 1. Mai k. J. suspendirt werde.

Zum Schluß muß ich Ihnen noch das heute in dem Prozesse gegen die drei Geldgeschäftsleute geschöpft Urtheil mittheilen, welches bei Johann A. auf sechsjährigen schweren Kerker, Karl M. fünfjährigen schweren Kerker und Hipolit M. auf einwöchentlichen Arrest, verhängt mit Einem Fasttage, lautet.

**Deutschland.**

**Berlin, 19. September.** Als Inzerat veröf- fentlicht die „N. Pr. Ztg.“ folgendes: „Mit einer deutschen Schutzheerschaft Oesterreichs ist es nichts! Mit einer deutschen Schutzheerschaft Preußens ist es nichts! Mit einem deutschen Parlamente ist es nichts! Mit der österreichischen Großmacht ohne 35 Millionen Deutsche ist es nichts! Mit einer preußischen Großmacht von 17 Millionen ohne die deutschen Bundesstaaten ist es weniger wie nichts! Das handgreiflich einzige Mittel zur Sicherung der Existenz und Wohlfahrt deutscher Fürsten und Völker, — zur Bildung einer wahrhaften Großmacht, ist

- 1. Eintritt Oesterreichs und Preußens mit ihrer Gesammtheit in den deutschen Bund.
- 2. Gerechte Vertheilung der Bundesstimmen: Elf Stimmen an Oesterreich, elf Stimmen an Preußen, elf Stimmen den Mittel- und Kleinstaaten; letztere elf Stimmen repräsentirt durch deren absolute Stimmenmehrheit.
- 3. Gelöbniß aller regierenden Häupter, den von zwei und zwanzig Stimmen gefaßten Bundesbeschlüssen Folge zu leisten.
- 4. Kein deutscher Bundesstaat kann sich durch Eroberung vergrößern.
- 5. Eroberungen gehören der Gesammtheit des deutschen Bundes.

Herum dixi animamque salvavi meam.  
X,  
Mitglied des weiland Jünziger Ausschusses und des weiland deutschen Parlaments.“

**Frankfurt, 16. Sept.** In Folge einer Einladung des zu Eisenach niedergesetzten Ausschusses hatten sich über 150 Männer der deutschen Fortschrittsparteien Deutschlands hier zusammengefunden, um über die Bildung einer großen nationalen Partei

für Ausbreitung der Einheit und Freiheit Deutschlands im Sinne des Eisenacher Programmes zu berathen. Nach einer gestern Abend stattgehabten Vorbesprechung wurde in der heute unter dem Präsidium des Herrn v. Bennigsen, Gutsbesizers aus Bennigsen bei Hannover, abgehaltenen Hauptversammlung, auf Vorschlag einer dazu niedergesetzten Kommission, die Begründung eines nationalen Vereines zur Ausbreitung der einheitlichen und freiheitlichen Gestaltung Deutschlands nach kurzen Debatten fast einstimmig beschlossen und ein Ausschuß von 12 Mitgliedern erwählt. Das genehmigte Statut lautet:

§. 1. Zweck des Vereines. Da die in Eisenach und Hannover angebahnte Bildung einer nationalen Partei in Deutschland zum Zwecke der Einigung und freiheitlichen Entwicklung des großen gemeinsamen Vaterlandes zur Thatsache geworden ist, so begründen die Unterzeichneten einen Verein, welcher seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat und es sich zur Aufgabe setzt: für die patriotischen Zwecke mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu wirken, insbesondere die geistige Arbeit zu übernehmen, Ziele und Mittel der über unser ganzes Vaterland verbreiteten Bewegung immer klarer im Volksbewußtsein hervortreten zu lassen.

§. 2. Mitglieder-schaft. Der Beitritt zu diesem Vereine wird durch Unterzeichnung des gegenwärtigen Statuts erklärt. Die Mitglieder übernehmen die Verpflichtung, einen fortlaufenden Beitrag in die Vereinskasse zu zahlen und für die Vereinszwecke nach Kräften zu wirken.

§. 3. Leitung der Vereinsangelegenheiten. Die Leitung seiner Angelegenheiten bis zur nächsten Versammlung überträgt der Verein einem aus seiner Mitte gewählten Ausschusse von 15 Personen, welcher die verschiedenen Funktionen unter seine Mitglieder selbst vertheilt und erwählt wird, sich aus den Vereinsmitgliedern nach Bedürfniß zu verstärken und neue Versammlungen zu berufen. Diesem Ausschusse steht die Befugniß zu, über die in die Vereinskasse fließenden Gelder für die Vereinszwecke zu verfügen, sowie den Sitz des Vereines geeigneten Falles nach einem andern Orte zu verlegen.

Eine gleichfalls beantragte Ansprache an das deutsche Volk wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen abgelehnt. Durch Annahme und Unterzeichnung des obigen Statuts erklärte die Versammlung die nationale Partei Deutschlands für konstituir. In den leitenden Ausschuß wurden gewählt:

- v. Bennigsen aus Hannover, Gutsbesitzer, Mitglied der zweiten hannoverschen Kammer.
- Broder aus München, Mitglied der bayerischen Kammer der Abgeordneten.
- Fries, Advokat aus Weimar, Vizepräsident des weimarischen Landtags.
- Gourde aus Wiesbaden, Mitglied der ersten hessischen Kammer.
- Mayer aus Leipzig, Buchhändler, Reg., aus Darmstadt, Hofgerichtsadvokat.
- Müller, Notar Dr., aus Frankfurt a. M., Präsident der geschiedenen Versammlung dafelbst.
- Reyher, Advokat Dr. G. aus Stuttgart.
- Mitglied der württembergischen Kammer der Abgeordneten.
- Rieber, Dr. G., aus Hamburg, Advokat.
- Schulze, aus Delitzsch, Kreisrichter a. D.
- v. Urub aus Berlin, Regierungsrath a. D.
- Zeit aus Berlin, Mitglied des preussischen Abgeordneten-Hauses.

**Italienische Staaten.**

**Turin, 15. Sept.** Graf Enrico Moretti, Abgeordneter zur toscanischen Nationalversammlung, ist auf der Durchreise nach Berlin und Petersburg, wohin er sich begibt, um dem Prinzregenten und dem Kaiser von Rußland die Beschlüsse der Nationalversammlung zu überbringen, hier angekommen.

**Frankreich.**

**Paris, 17. Sept.** Man beendet das Legen der Telegraphen-Linie, welche das ganze Kanal-Rüstengebiet vom Cap Hague bis nach Barfleur umfassen sollen. Der Konzentrationspunkt der telegraphischen Linien ist zu Cherbourg und wird sich bis an die äußersten Punkte der Abrede ausdehnen. Auch längs des ganzen französischen Küstengebietes, im Kanal, im Ozean und im Mittelmeer wird ein Telegraphennetz angelegt werden. An mehreren Punkten, namentlich am Mittelmeere, funktionieren die Linien bereits.

Nach einem Schreiben aus Oran vom 7. sind das erst kürzlich aus Italien zurückgekehrte zweite Zavenregiment und das 24te Linieninfanterie Regiment nebst einigen Schwadronen Spahis an die marokkanische Grenze abgeschickt worden, um etwaige Angriffe marokkanischer Insurgenten, die bereits an mehreren Punkten erschienen sind, zurückzuschlagen. Zugleich hat der Vorsteher des arabischen Bureaus in Tlemsen die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, damit die eingebornen Bevölkerungen von jenen Insurgenten nicht beunruhigt werden.

Im Marineministerium geht man mit dem Gedanken um, ein Transportschiff von der Größe des „Great Eastern“ bauen zu lassen.

## Vermischte Nachrichten.

— Pariser Blätter wollen das Gerücht bestätigen, daß der Großfürst Konstantin von Rußland sich nach Biarritz begeben werde.

Einem rheinischen Blatte wird aus Paris geschrieben, daß die Vorbereitungen für die Nahe-Expedition gegen China auf Befehl des Marineministers plötzlich suspendirt worden seien.

— General Martimprey, der ernaunte Oberkommandant der afrikanischen Armee, der sich bis jetzt noch in Paris aufhielt, hat den Befehl erhalten, sich von hier direkt nach Oran zu begeben. — Der Sohn des ersten Ministers von Tunis, Sidi Mustafa Kasnadar, wird in einer Mission seines Vaters, welchem aus Anlaß einer schweren Erkrankung von hier aus ein Ober-Chirurg der französischen Flotte zugesandt worden war, an den Kaiser Napoleon in Paris erwartet.

### Großbritannien.

**London, 17. September.** Der berühmte Ingenieur Brunel, derselbe, der den Plan zum „Great Eastern“ entworfen hat, ist gestern gestorben, nachdem er am 5. von einem Schlagfluß heimgeführt worden war.

Die unter dem Kommando des Rear-Admiral Sir C. Fremantle stehende Kanalflotte ist von ihrem Ausfluge gestern nach Plymouth zurückgekommen.

Um die Widerstandskraft eiserner schwimmender Batterien näher zu erproben, hat der „Trustee“, ein Fahrzeug dieser Gattung, Befehl erhalten, sich von Sbernes nach Shoeburyness zu verfügen, wo er einem gezogenen 58-Pfünder in verschiedenen Entfernungen als Zielscheibe dienen wird.

— Bezüglich des „Great Eastern“ erfährt man heute bloß, daß Mr. Scott Russell sich anheischig gemacht haben soll, den ganzen, durch die Explosion verursachten Schaden für 5000 Pf. St. binnen drei Wochen wieder gut zu machen.

### Serbien.

**Belgrad, 15. September.** Ein ziemlich verbreitetes Gerücht macht heute die Runde durch die Stadt und die elektro-magnetischen Apparate düften es auch schon weit und breit verkündet haben, daß alle diejenigen Individuen, welche als Teilnehmer des fingierten Nordkomplots verhaftet waren, deren Anschuld aber auf das genaueste konstatiert und gerichtlich bestätigt wurde, sich in die Festung zu Osman Pascha begeben haben, und dort unter dem Schutze ihres souveränen Herrn des Sultans die Genugthuung für die erlittene Schmach ansprechen. Der gewesene Polizeibeamte Tasa Beljopoljag, der schon vor sieben Monaten seiner Stelle plötzlich entsetzt wurde, hat sich der Gesellschaft angeschlossen und ist auch als Kläger in das Festungsgebiet gewandert.

**Belgrad, 16. Sept.** Der heutige Tag ist als Feiertag eingeführt, denn Serbien feiert das Geburtsfest des Fürsten-Nachfolgers Michael.

Die Nachricht, die wir gestern über das verbreitete Gerücht mittheilten, daß die Ex-Senatoren, welche kürzlich der Haft entlassen wurden, in die Festung gegangen seien und dort um Schutz angefleht haben, ist heute durch die hiesige Presse offiziös bestätigt. Es ist also faktisch, das jene Personen, welche wegen Verdacht, einem boshaft erdichteten Nordkomplot gegen den Fürsten anzugehören, verhaftet waren, dann der Haft entlassen und als unschuldig erklärt wurden, sich in die Festung zum Gouverneur Osman Pascha begeben haben, von wo aus sie nach Konstantinopel gehen wollen, um dort bei dem Sultan ihre Klage über das in allen Schattierungen erlittene Unrecht anzubringen. Tasa Beljopoljag, gewesener Polizeikommissär, Schwager des Ex-Senators Azika Renadowic, und ein gewisser Resavag haben sich ihnen angeschlossen.

Zur richtigen Auffassung des vorliegenden Umstandes wiederholen wir, was wir schon in dieser Angelegenheit erwähnten, daß die tiefgekränkten Beschwerdeführer Ex-Senatoren sind, die in den bestehenden und von den Mächten garantierten Landes-Grundrechten jede Beweisskraft zur Hand haben, um gegen das erlittene Unrecht, alles Recht verlebende Verfahren Genugthuung anzusprechen. Die hiesige Presse nennt sie flüchtige Staatsverräter.

Vor einigen Tagen hat sich ein Beamter, Namens Savic, ebenfalls in die Festung geflüchtet und wurde vom Gouverneur unter den Schutz des hohen Souveräns bis zum Austrag der Sache gestellt. Der Reklamation der serbischen Regierung ist keine Folge gegeben worden, worüber diese bei der hohen Pforte Beschwerde gegen Osman Pascha einlegte und die hiesigen Konsulate davon verhandigte.

Heute sind sämtliche Minister und der Metropolit nach Kragujevac abgegangen. Die Bischöfe Serbiens, welche alle dahin berufen wurden, wandern auch dahin. Kragujevac ist also der Ort, wo das lange schon vorbereitete Drama unter dem Titel: „Skupština“ nach vielen abgehaltenen Proben, unter der Leitung nordischer Regisseure, in einigen Tagen zur Aufführung kommt. (Temesv. Ztg.)

**Wien, 19. Sept.** Bei dem hiesigen Kriminalgerichte ist jüngst ein Fall vorgekommen, der nach verschiedenen Richtungen hin Stoff zu ernstlichen Betrachtungen gibt. Ein Gauner, erzählt die „Gerichtshalle“, hatte einem alten Mütterchen jenen letzten Nothpfennig, ein Sparbüchlein über einen für die Verhältnisse der Betroffenen nicht unbedeutenden Betrag, unter irgend einem albernen Vorwande, der eben nur auf die harmloseste Leichtgläubigkeit berechnet war, abgeschwindelt. Es währte nicht lange, so wurde die Polizei des Täters habhaft, der dem Kriminalgerichte abgeliefert wurde. Sogleich wurde das erste summarische Verhör vorgenommen. Der Angeklagte legte ein unumwundenes Geständniß ab. Es war ein Mann in den besten Jahren, ernst, ruhig, in seinem Benehmen gleichweit entfernt von Frechheit wie von beschlerischer Zerknirschung — Kummer und Sorge waren in seinen freigehaltenen Gesichtszügen ausgeprägt, das Bewußtsein seiner Lage hatte ihn gebeugt. Er hatte das Geständniß ohne Rückhalt und ohne Ostration abgelegt; als aber zuletzt eine Frage nach dem Motive seiner That nur so hingeworfen wurde, richtete sich seine Gestalt auf, Schmerz, Zorn, Verzweiflung malte sich auf seinem mageren, tiefgefurchten fahlen Antlitz, und indem er mit der Faust auf die Stirne schlug, rief er mit gehobener Stimme: „Unglückselige Pouterie, du hast mich um Alles gebracht, denn Werk ist vollendet!“ — Als der Mann bald darauf abgeführt werden sollte, bemächtigte sich seiner eine seltsame Unruhe, eine Ungleichheit, die nichts mit der gegenwärtigen Situation gemein zu haben schien — er kämpfte sichtlich einen schweren inneren Kampf, in dem er unterlag, und mit einem verzweifelten Entschlusse die bitenden Worte herausstieß: „Heir Rath, es ist die erste Nacht, die ich in die sem schrecklichen Hause zubringe — ich werde aber nicht schlafen können — um Gottes Barmherzigkeit willen — schenken Sie mir die Paar Kreuzer, denn ich habe kein Geld — und heute ist der Schluß des kleinen Spiels.“

— Die k. Akademie in Athen hat dem Dichter Ludwig August Frankl das Diplom eines Ehrenmitgliedes zugesendet.

— Bereits zum neunten Male ist es, daß die Domkirche zu Salzburg, seit ihrer ersten Gründung im Jahre 773 durch den heil. Virgil, vom Brandunglücke heimgesucht wurde; nachdem dieses Gotteshaus vor 261 Jahren unter Erzbischof Wolf Dietrich's Regierung zum vorletzten Male ein Raub der Flammen geworden. So wie damals fiel auch diesmal nur der Dachstuhl des Hauptschiffes und der Ruppel zum Opfer; die Thürme wurden glücklich gerettet, wodurch die Gefahr unberechenbaren Schadens von der Stadt abgewendet blieb. Die k. k. Garnison leistete bei dem Brande am 17. d. M. die thätigste Hilfe, während das gerade im Durchmarsche anwesende oberösterreichische Schützen-Bataillon die Feuer-Reserve bei allen öffentlichen Gebäuden übernahm, und Herr Eisenbahn-Baunernnehmer Schwarz 200 Arbeiter zur Disposition stellte.

Sämmtliche Bestandtheile der Kirche im Innern, die Freceobilder, Altäre und Epitaphien, so wie die neue Kanzel, die Orgel, die werthvolle Orgel und die Oratorien etc., sind ganz unverletzt geblieben.

— Bei dem Prager Postamte wurde vor einigen Tagen für die Frankirung eines beschwerten Briefes die Summe von 890 fl. an Porto bezahlt.

— In Paris geben viele Omnibuspferde durch das unaufhörliche Anhalten und Anziehen der schweren Wagen frühzeitig zu Grunde. Der Pariser Arbeiterschutzverein, der eine sehr ausgedehnte Wirksamkeit übt, ist schon seit längerer Zeit unausgesetzt darauf bedacht gewesen, das Los der Omnibuspferde zu verbessern, und hat darum die Preisfrage gestellt: „Welche Vorrichtungen geben dem Führer des Omnibus das Mittel an die Hand, den Pferden das Anziehen und Anhalten zu erleichtern?“ — Um die auf die beste Lösung dieser Frage ausgesetzte Prämie von 400 Fr. waren 108 Bewerber aufgetreten, dieselbe konnte aber bis jetzt noch keinem zuerkannt werden, weil die gemachten Vorschläge den Anforderungen nicht entsprachen. Meist war es der Hemmschuh, der den Pferden Hilfe bringen sollte; nur hatten die vorgelagerten Exemplare eine verschiedene Konstruktion, so daß sie entweder mit den Händen oder mit den Füßen in Thätigkeit gesetzt werden mußten. Nur ein Hemmschuh war in seinen Bestandtheilen originell; die Maschinen, welche denselben in Bewegung setzten, befanden sich in der Leber des Kuhschweizes und der Hemmschuh beginnt seine Thätigkeit, sobald der Kuhschweizer hinter anlegt. — Die Vorzüge dieses Hemmschuhes wurden seitens der Kommission vollständig gewürdigt; er konnte indes nicht prämiert werden, weil seine Thätigkeit sich nur auf das Anhalten der Omnibuswagen beschränkte. Aus diesem Grunde ist der Termin zur vollständigen Lösung der Preisfrage bis zur näch-

sten Generalversammlung, welche im Monat Mai 1860 stattfindet, verlängert worden.

— Blondin ist, obwohl amerikanische Blätter die ganze Geschichte als Fabel bezeichnen, also abermals auf dem Seile über den Niagara gegangen, und zwar bei der Nacht. Um nicht ganz im Finstern zu gehen, hat er auf seinem Wege Leuchtkegel und Raketen steigen lassen, deren Licht die ungeheure Tiefe recht deutlich hervortreten ließ, über welchen das Seil ausgespannt ist. Auf der Mitte seines Weges angekommen, war das letzte Licht erloschen, das tiefste Dunkel herrschte, bis der Jubel der Menge am canadischen Ufer die Ankunft des tollkühnen Nachwandlers meldete, der nach wenigen Minuten in derselben Weise und unter denselben Verhältnissen seinen Rückweg antrat, zu dem es nicht mehr als 6—8 Minuten bedurfte. Er schien wenig erschöpft von seinem Gange, und wurde von seinen Fremden auf der amerikanischen Seite freudig empfangen. Der Mann muß nachgerade Schritt und Tritt auf seinem Wege kennen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Mailand, 18. Sept.** Morgen wird die Deputation von Modena und Parma aus Turin hier eintreffen. Der König Viktor Emanuel ist heute Morgens in Pavia angekommen. Die Deputation aus der Romagna wird ebensfalls auf piemontesischem Gebiete eintreffen.

**Paris, 21. Sept.** An der Börse sprach man von dem Fortgang des belgischen Vermittlungsprojektes.

**London, 19. September.** Aus Calkotta vom 27. August wird gemeldet, daß der französische Admiral in Cochindina einen Vertrag mit den Anamiten abgeschlossen hat und mit seiner Flotte nach China geht.

**Konstantinopel, 18. Sept.** Eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans ist entdeckt worden. 200 Personen sind in Folge davon hier verhaftet worden, darunter der Pascha von Albanien, welcher das Haupt der Verschwörung sein soll. Auch ein Theil der Truppen steht im Verdacht der Theilnahme.

### Adolf Bäuerle †.

Wir gaben gestern die Nachricht, daß Adolf Bäuerle, der Redakteur der „Wiener Theater-Zeitung“, in der Nacht vom 19. auf den 20. September in Basel im 73. Jahre seines Lebens nach längerer Krankheit verschieden. Bäuerle war eine der genauesten Persönlichkeiten des alten Wien, und für dessen Literatur von ansehnlicher Bedeutung. Im Jahre 1786 geboren, beendete er frühzeitig seine Studien und trat in den Staatsdienst. Hier verblieb er nicht lange. Er erhielt 1806 die Konzession zur Herausgabe der „Wiener Theater-Zeitung“, welche Zeitung in den zwanziger- und dreißiger Jahren der Zummplag aller österreichischen Dichter und Schriftsteller war. Bekanntlich redigirte Bäuerle sein Blatt durch volle 53 Jahre, bis unglückliche Verhältnisse vor zwei Monaten das Eingehen desselben veranlaßten.

Von großer Wichtigkeit war Bäuerle's Wissen für die Volksbühne; er war der eigentliche Gründer des Wiener Volkstheaters und der direkte Anbahner der Nationalen Periode. Er schrieb ungefähr fünfzig Stücke; die meisten von diesen wurden an allen in- und vielen ausländischen Bühnen gegeben und in fremde Sprachen übersetzt. Am bekanntesten ist Bäuerle als der Schöpfer der Figur des „Staberl“, die seinen Namen weit und breit bekannt machte.

In seiner Stellung als Redakteur der einstens vielgelesenen „Theater-Zeitung“ war es Bäuerle gegönnt, als Mensch und in der erspriechlichsten Weise thätig zu sein. Der amtliche Anweis der von ihm wohlthätigen Zwecken geweihten Geldsammlungen betrug bis 1843 nicht weniger als Eine Million 200.000 fl. C. M. Bäuerle war auch Ehrenbürger von mehr als dreißig Städten.

In den letzten Jahren seines Lebens, als man seine schriftstellerische Ader bereits verstiegt glaubte, trat Bäuerle mit einem Male, 70 Jahre alt, als Romanschriftsteller mit vielem Glück auf. Die „Therese Kronos“ errang einstimmigen Beifall, eben so „Freinund Raimund“ und „Zahlheim“. In diesen Romanen auch kein künstlerischer Werth nachzuräumen, so interessirten sie doch durch die lebendige, reine Darstellungsweise, und noch mehr durch die Fülle der erzählten, und von Bäuerle selbst erlittenen Thatsachen. Diesen Romanen folgten eine Reihe anderer, alle aus dem gesellschaftlichen Leben des alten Wien herausgearbeitet.

Die letzte Produktion Bäuerle's war der erste Band der begonnenen „Memoiren“, dessen interessante Begebnisse und Schilderungen aus der „guten alten Zeit“, die Nachvollendung des auf 6 Bände angelegten Werkes schwer vermissen lassen.

